

---

# **“Wachstum wofür? Brauchen wir Wirtschaftswachstum für gute Arbeit, soziale Sicherheit und eine gerechte Verteilung?”**

Birgit Mahnkopf, Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin

DNR-Tagung “Nur unter Wachstumsvorbehalt?” , Berlin am 1.12.2017

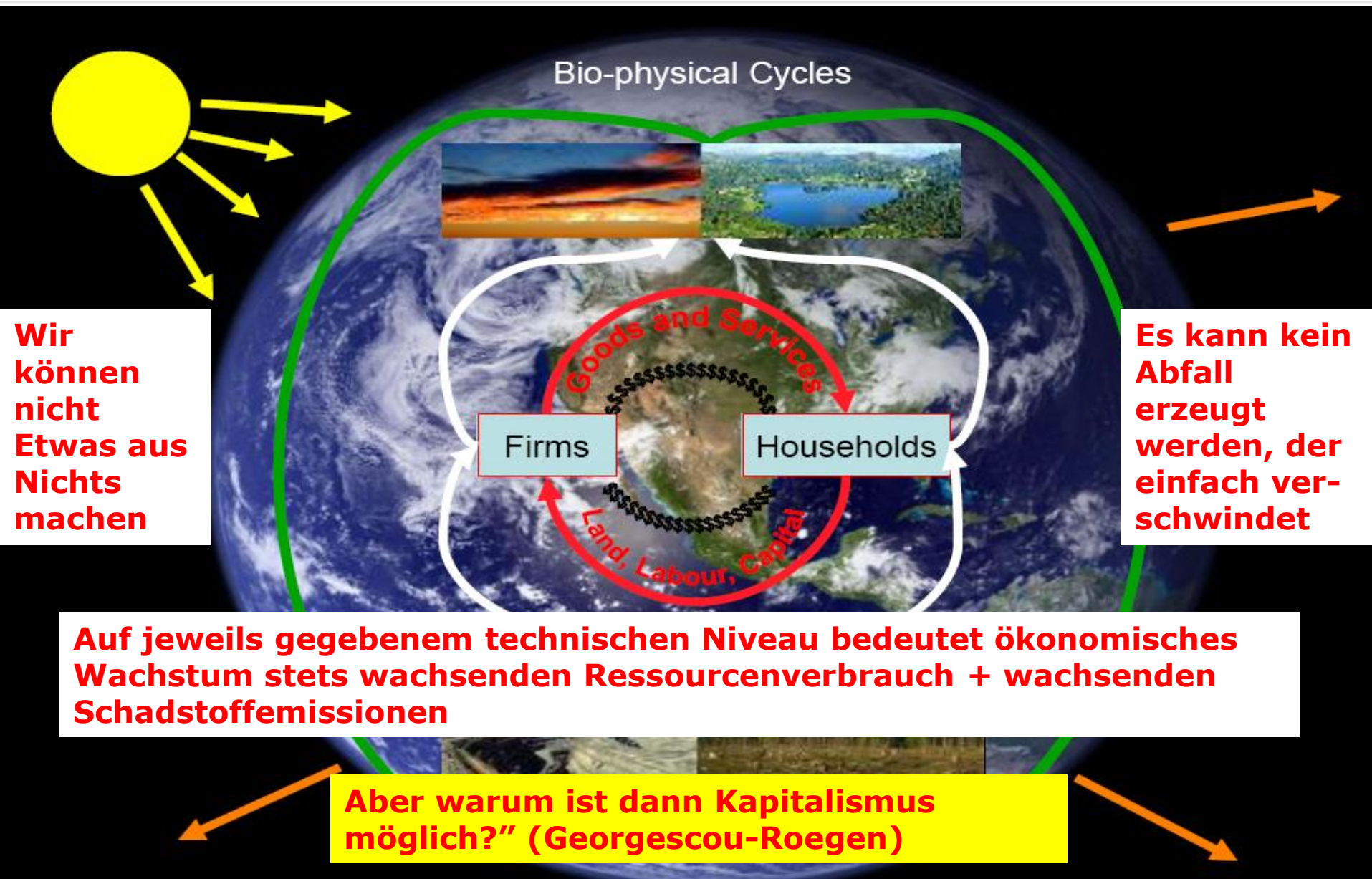
---

# Ausgangsthese

---

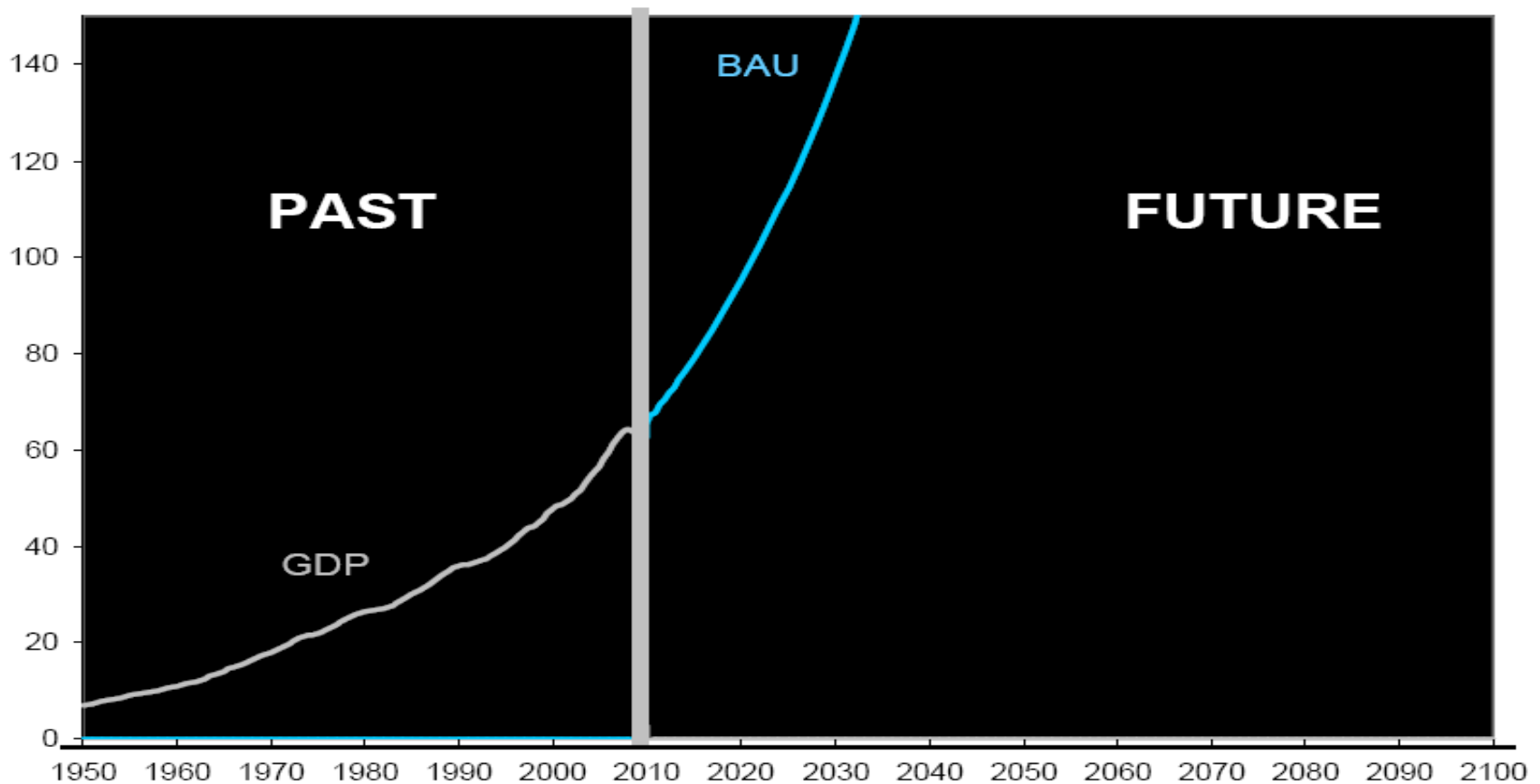
1. Ökonomisches Wachstum: Ausdruck der Maßlosigkeit als Wesensmerkmal des Kapitalismus
2. In den „goldenen Jahren des Kapitalismus“ (nach WK II) wurde die „soziale Frage“ des 19. Jh. einer systemstabilisierenden Lösung zugeführt – durch Beteiligung der besitzlosen Klassen am monetären Mehrprodukt – doch ohne Umverteilung
3. Diese Art der „Lösung der Verteilungsfrage“ auf Kosten einer Verschärfung der „ökolog. Frage“ lässt sich nahe der „planetarischen Grenzen“ von Ökosystemen und von „peak everything“ nicht fortschreiben
4. Daher müssen Wirtschaft und Gesellschaft so umgestaltet werden, dass ein Leben nach dem Ende hoher Wachstumsraten und nach den billigen Produktionsinputs mit sozialer und ökologischer Gerechtigkeit vereinbar wird.
5. Weil indes ökonomisches Wachstum in einer kapitalistischen Wirtschaftsordnung Hauptziel staatlicher Wirtschaftspolitik wie der einzelwirtschaftlichen Vernunft ist, rückt die Frage nach dem Ende des Kapitalismus ins Zentrum.

# Der biophysische Blick auf die Ökonomie: unbegrenztes Wirtschaftswachstum ist unmöglich



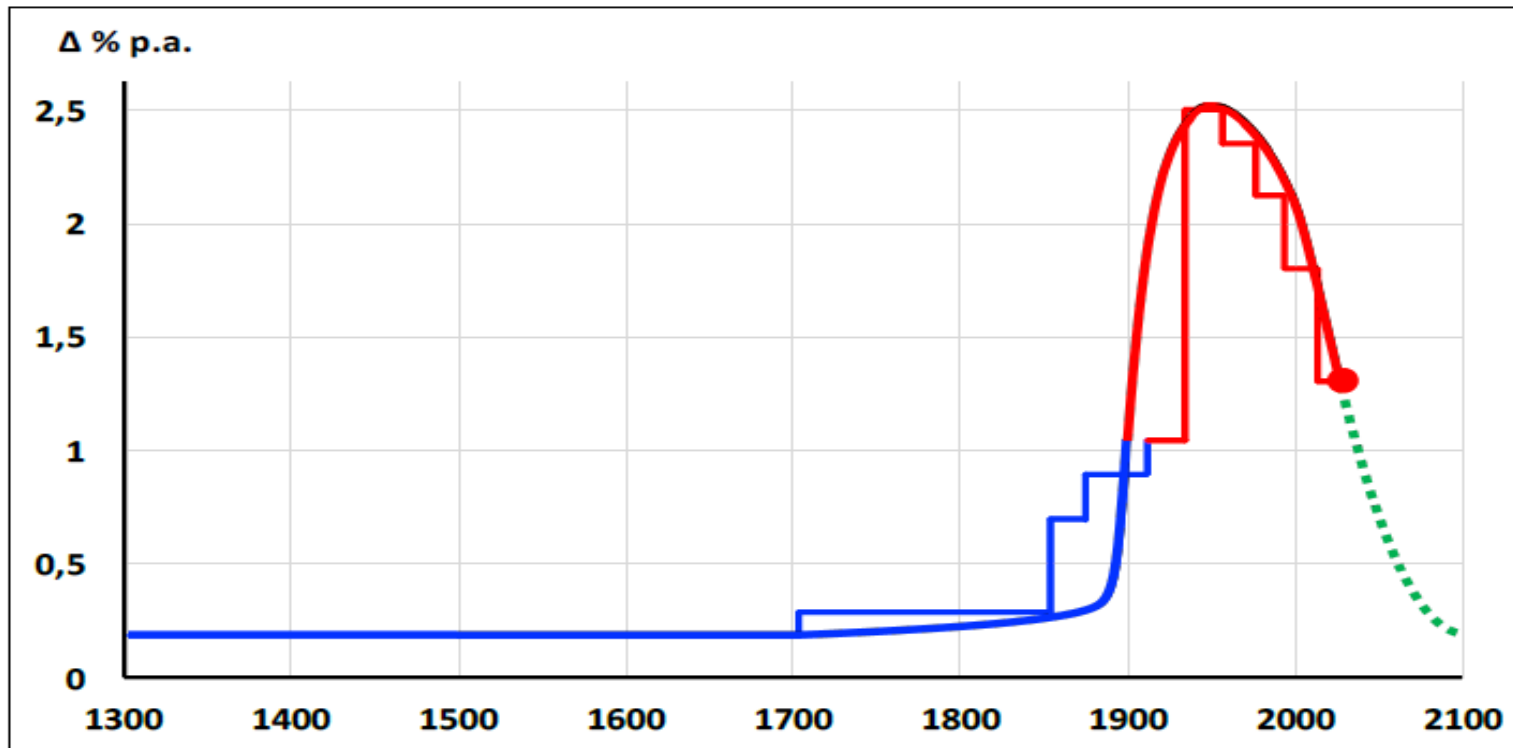
# Der Blick der Ökonomielehre – fixiert auf eine mathematische Abstraktion: die Idee exponentiellen Wachstums

## World GDP in Trillion \$ per year



# Die außergewöhnliche Entwicklung seit Beginn des Industriekapitalismus

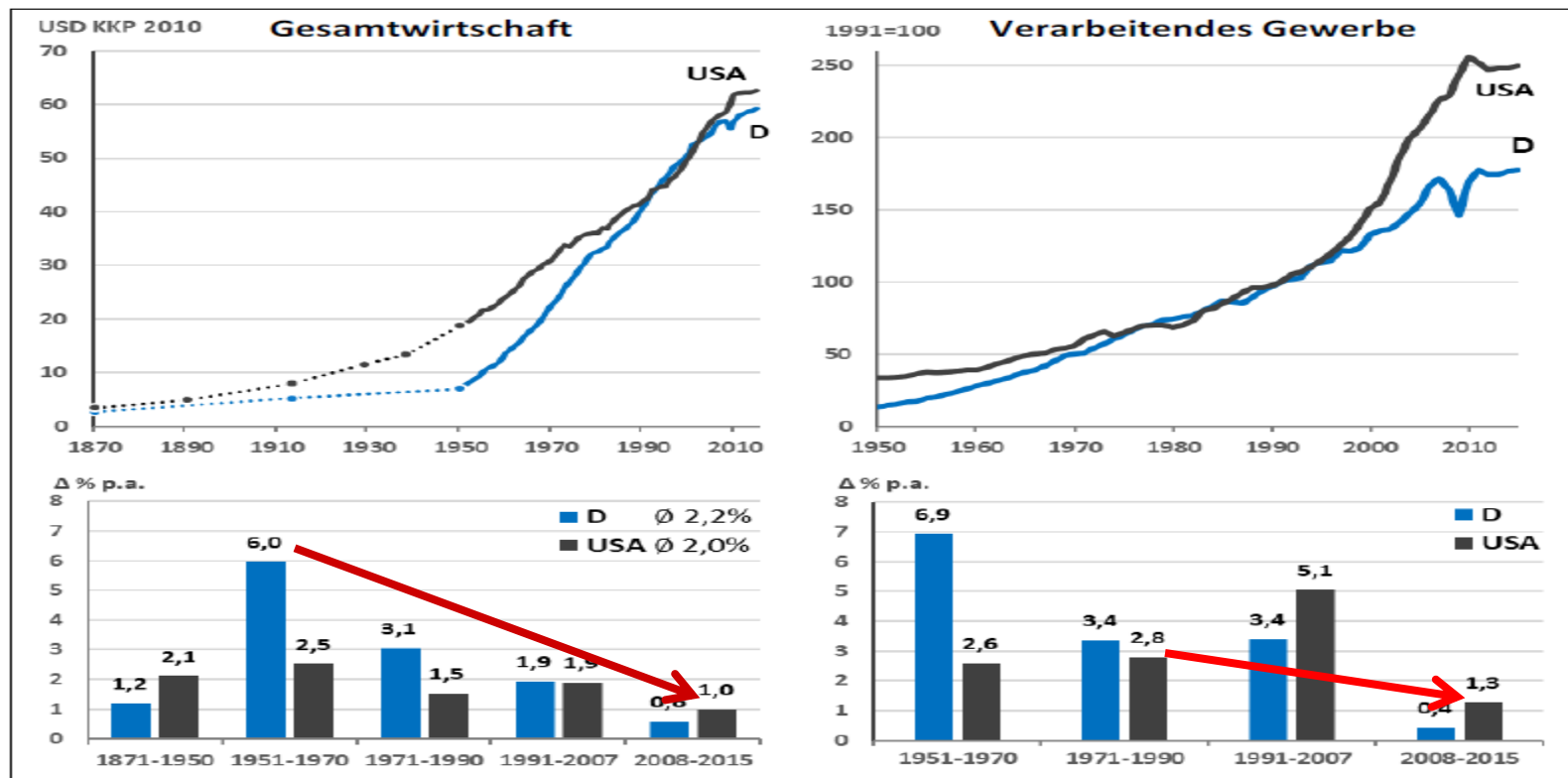
Grafik 4: Reales BIP pro Kopf, Wachstumsraten



Blau: UK, rot: USA, grün: Fortschreibung von Gordon; „eckiger“ Verlauf: tatsächliche Werte, „glatter“ Verlauf: Regression, Quelle: Gordon (2013), S.6.

# Die Steigerung der Arbeitsproduktivität setzt sich fort – doch die relative Veränderung gegenüber dem vorherigen Wachstumszyklus nimmt ab

**Grafik 1: Bruttowertschöpfung je Arbeitsstunde, Gesamtwirtschaft und verarbeitendes Gewerbe, USA und D**

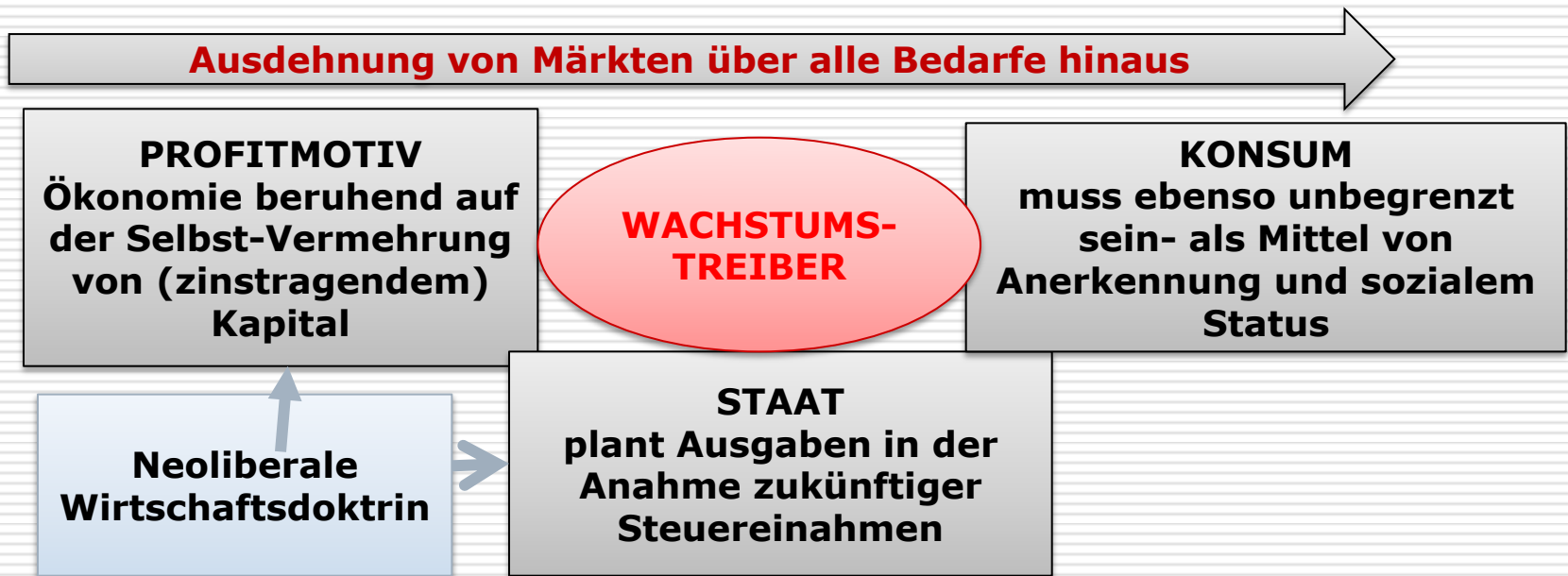


Quellen: 1970-2015: OECD Database; 1950-1969: basierend auf Wachstumsraten ausgewiesen durch The Conference Board Total Economy Database™; vor 1950: Maddison (2006) The World Economy - A Millennial Perspective, S.347/350. Statistisches Bundesamt, Bureau of Economic Analysis & Bureau of Labor Studies. Deutschland vor 1991/ USA vor 1987 The Conference Board ILC Productivity Database.

# Der Wachstumszwang im Kapitalismus

---

1. Besitz privaten Eigentums – erfordert Aneignung – muss daher wachsen um seinen ökonomischen Sinn nicht zu verlieren
2. Eigentum wächst durch Arbeit – fügt dem Wert des Kapitals einen Mehrwert zu
3. Geld als Kredit (und als Schulden) muss einen Überschuss (Zinsen, Rendite) erzielen



# Die beiden Seiten der Wachstumssteigerung

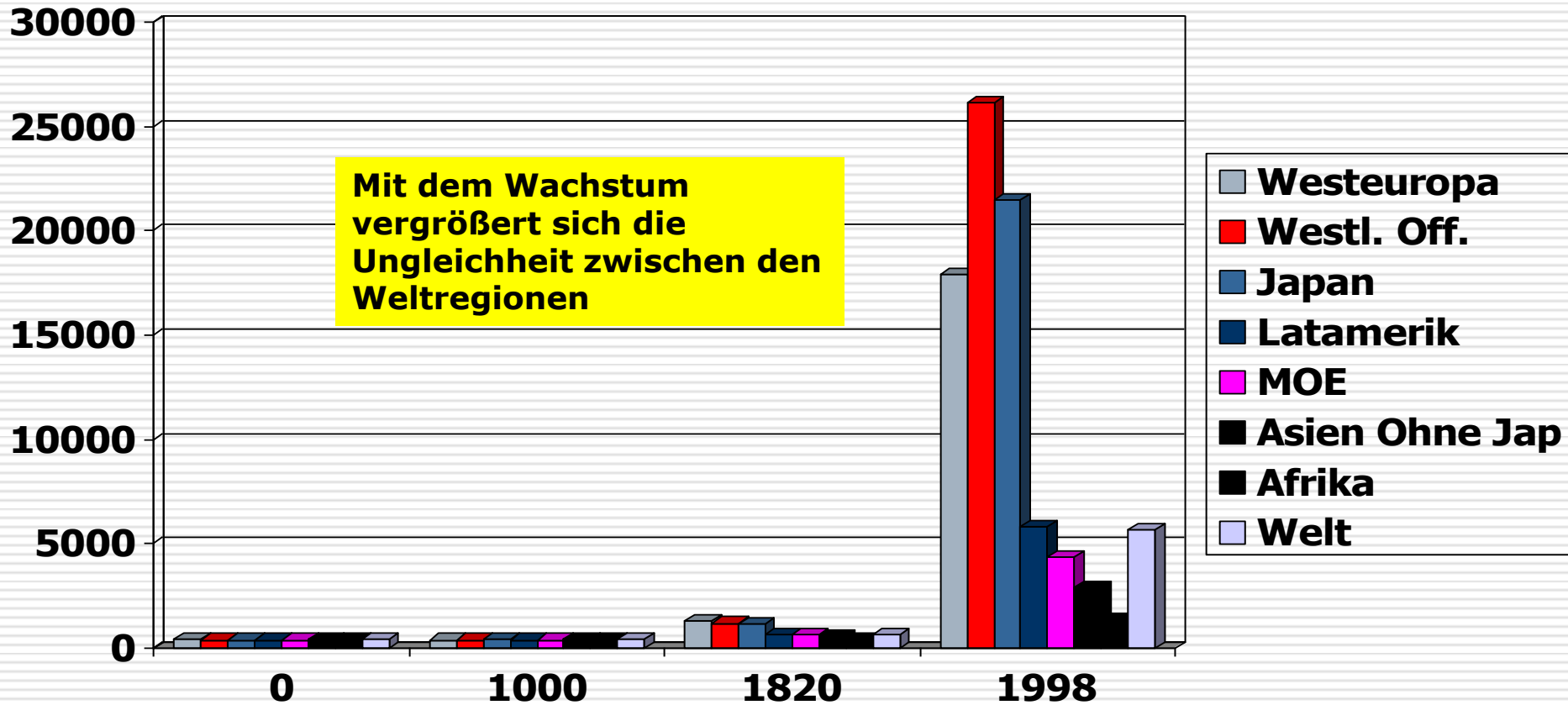
- 
- bessere Gesundheitsversorgung
  - längere Lebenserwartung
  - höhere Bildung
  - Rückgang der extremen Armut
  - weniger grenzüberschreitende Kriege
  - grenzüberschreitende Kommunikation

- sinkende Grundwasserspiegel
- steigende Zahl innerstaatlicher Konflikte
- steigende Zahl von Flüchtlingen
- Abschmelzen der Gletscher
- Ausweitung von toten Zonen in den Ozeanen, sterbende Korallenriffe, Übersäuerung der Weltmeere
- Zerstörung nahezu der Hälfte der besonders fruchtbaren Böden
- weiter steigende Luftverschmutzung in den großen Städten

- Anstieg der informellen Ökonomie
- exorbitante Zunahme der Jugendarbeitslosigkeit
- Zunehmende Bestechung und organisierte Kriminalität
- Spaltung zwischen den „natural rich“ und dem „Reichtum der Nationen“ aus Steigerung der Arbeitsproduktivität
- Wachsende soziale Ungleichheit



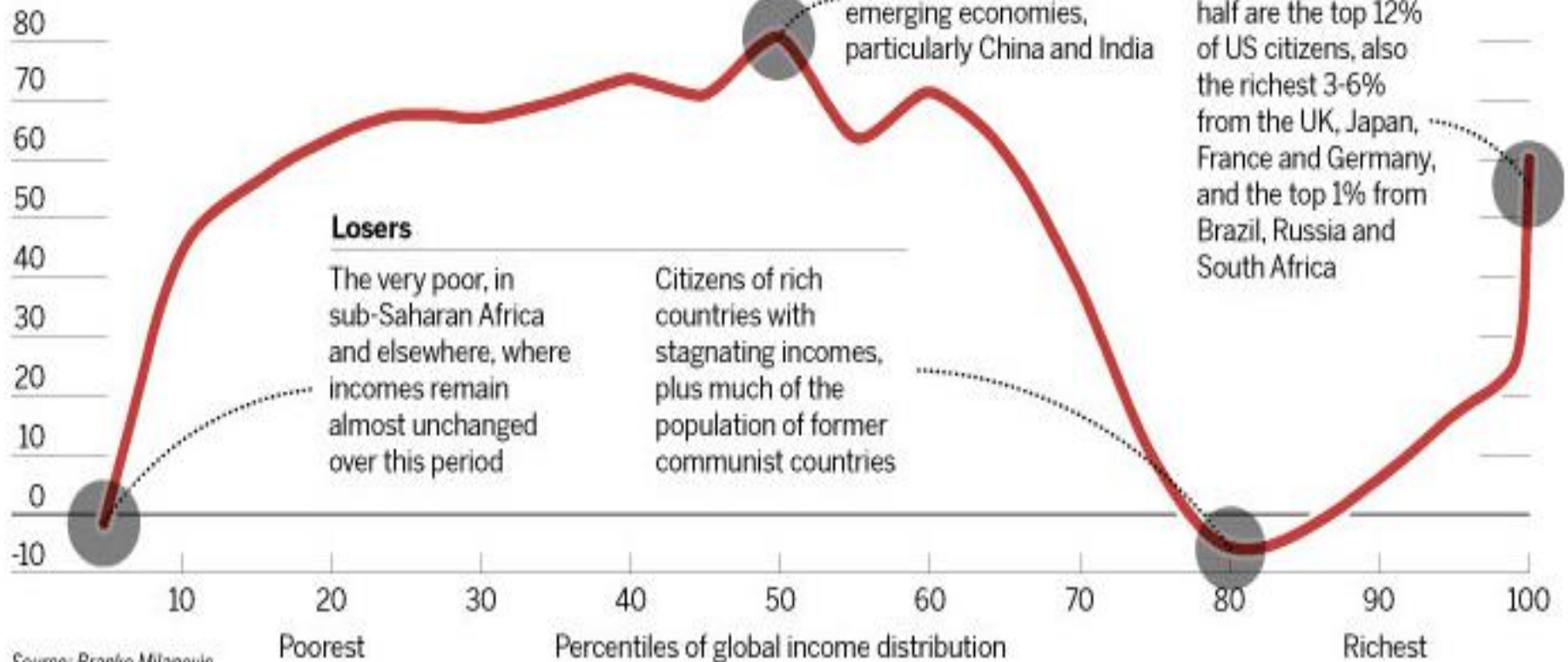
# Wachstumsraten/BIP pro Kopf in den wichtigsten Regionen und der Welt



# Global income distribution 1988-2008 (B. Milanovics 2016)

## Winners and losers

Change in real income, at purchasing power parity,  
between 1988 and 2008 (%)



Source: Branko Milanovic

# Wachsende Ungleichheit – das Ende des “Europäischen Sozialmodells”



- Der Anteil der Löhne und Gehälter an der Wirtschaftsleistung sinkt
- Die Schere zwischen öffentlichem und privatem Reichtum geht immer weiter auseinander

**Niemand zwingt dem Kapital Sozialpflichten auf – wie in Europa der Nachkriegszeit**

universeller  
Wohlfahrts-  
staat

gleicher  
Zugang zu  
Daseinsvor-  
sorge für alle

Staatliche  
Intervention-  
en in das  
Wirtschafts-  
geschehen

Mechanismen  
außermarkt-  
licher  
Koordination

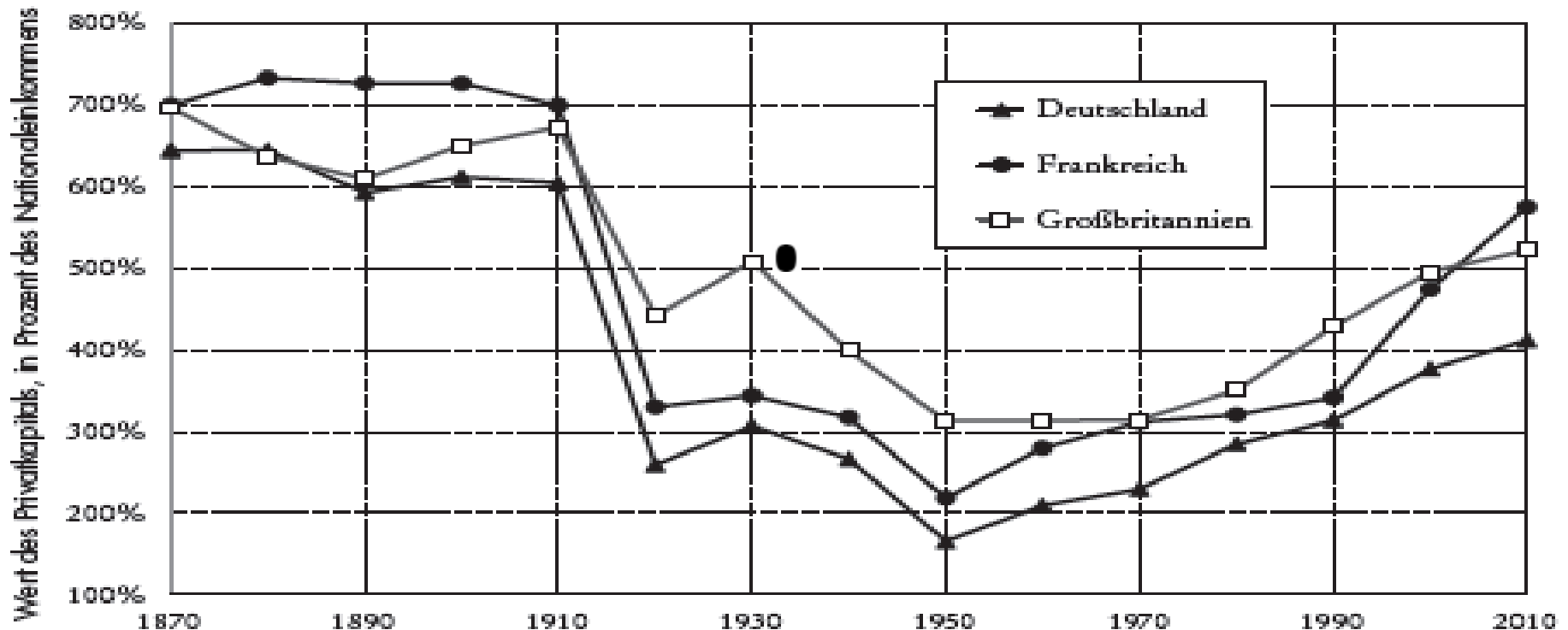
Öffentl. Eigentum  
von Schlüssel-  
industrien +  
Infrastrukturen

**Säulen des ESM: Zwangsversicherung, Branchen- und Flächentarifverträge, öffentl. Dienste**

# Th. Piketty 2014: Das Kapital im 20. Jahrhundert: Kapitalrendite $r$ > Wachstumsrate $g$

- Divergenz zwischen Kapitalbesitz und Arbeitseinkommen nimmt zu
- Ungleichverteilung heute ähnlich hoch wie Anfang des 20. Jh.
- Rückweg zum "Patrimonial-Kapitalismus" früherer Zeiten

## Das Kapital-Einkommens-Verhältnis in Europa, 1870–2010

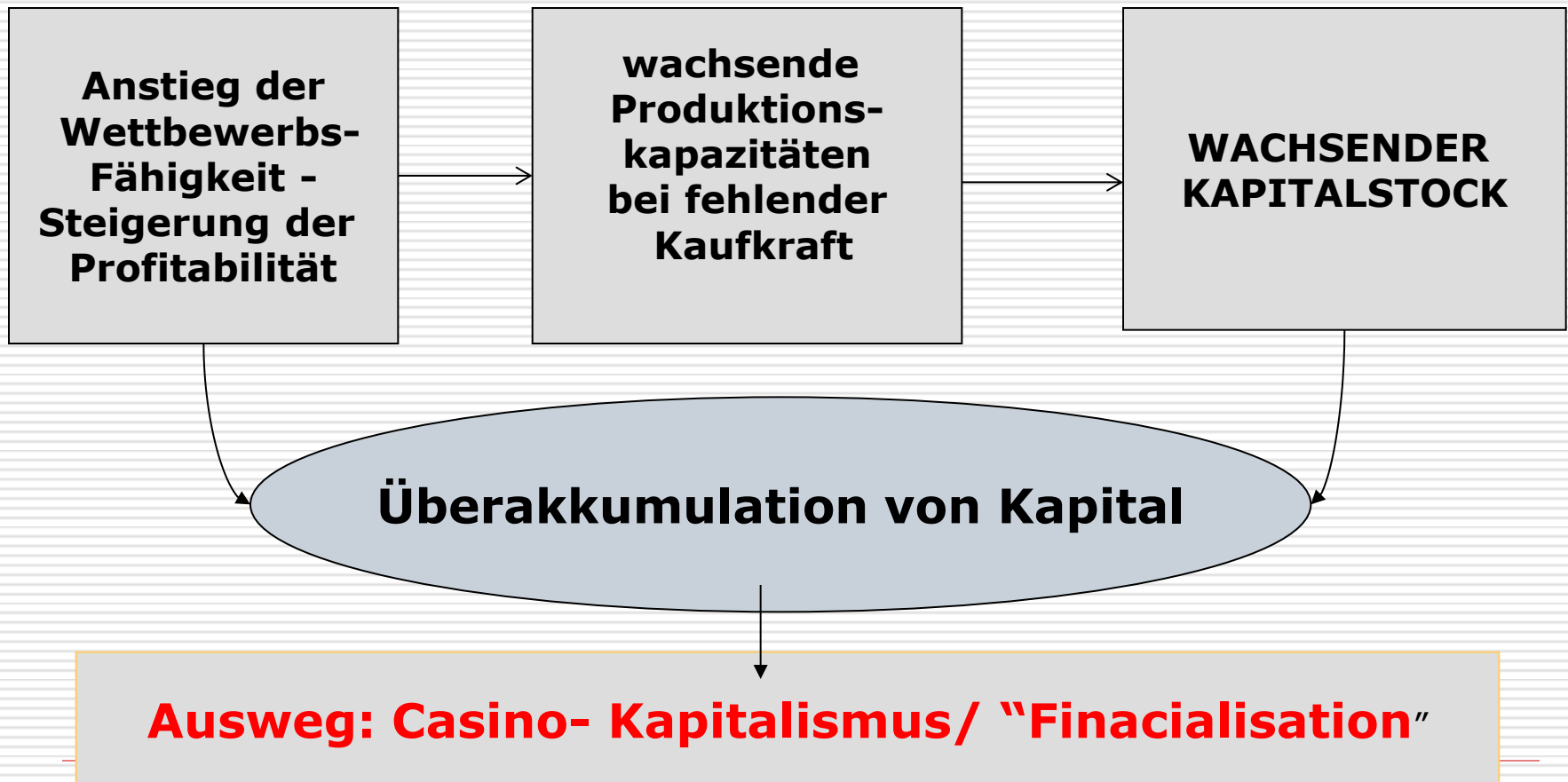


Grafik 1.2.: Der Gesamtwert der Privatvermögen entsprach in Europa 1910 dem Nationaleinkommen von 6–7 Jahren, 1950 von 2–3 Jahren und von 2010 von 4–6 Jahren.

Quellen und Reihen: siehe [piketty.pse.ens.fr/capital21c](http://piketty.pse.ens.fr/capital21c).

# Das Problem der "finanziellen Repression"

= die Widersprüche der Produktivitätssteigerung



# Wofür wir Wachstum (nicht) benötigen

---

- Armut und Hunger beseitigen?
- Bereitstellung von öffentliche Gütern (Gesundheit, Bildung, Mobilität, Energie) für möglichst alle Menschen?
- Arbeitsplätze zu erhalten/schaffen?
- soziale Gerechtigkeit herstellen?
- Innovationen zu stimulieren?
- soziale Gerechtigkeit – politische Stabilität sicher zu stellen?
- öffentliche Schulden abzubauen?
- Gutes Leben zu ermöglichen?

# Die Weichen für eine Ökonomie stellen, die Wachstum nicht mehr benötigt !

---

## Prämissen:

1. Selbst geringe Wachstumsraten von 1-2% lassen sich in den IL längerfristig nicht mehr aufrechterhalten
  2. Einige Wirtschaftsbereiche müssen auf jeden Fall schrumpfen
  3. Überall muss die Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe Vorrang vor globalem Austausch von Produkten (aber nicht von know how, Kultur, Wissen) erhalten
  4. Soziale Ungleichheit ist durch Umverteilung (Eingriffe in die Eigentumsordnung!?) zu reduzieren
-

# Die Weichen für eine Ökonomie stellen, die Wachstum nicht mehr benötigt ! (2)

1. Dem **Markt politisch gewollte Ziele vorgeben:**

2. Das **Gemeinwohl zum Leitfaden gesellschaftlicher Prozesse machen**

3. **Gemeingüter** (Wasser, Luft, Boden, Meere) **durch Verbote** und deren ebenso strikte Verfolgung vor Übernutzung **schützen**

4. Die **Finanzwirtschaft in eine dienende Funktion** für die „Realökonomie“ und in regionale Kontexte **zurückführen**

5. Eine **„Politik der De-Karbonisierung“** quer durch alle politischen Resorts und bei allen Gesetzesvorhaben **zur Zielgröße machen**

- kann nicht im Vertrauen auf „technischen Fortschritt“ vertagt werden
- kann als „Elitenprojekt“ nur scheitern

**mehr partizipatorische Elemente**

- in politischen Entscheidungsprozesse
- bei der Durchführung der anstehenden Umbaumaßnahmen
- bei der Kontrolle und Regulierung derselben

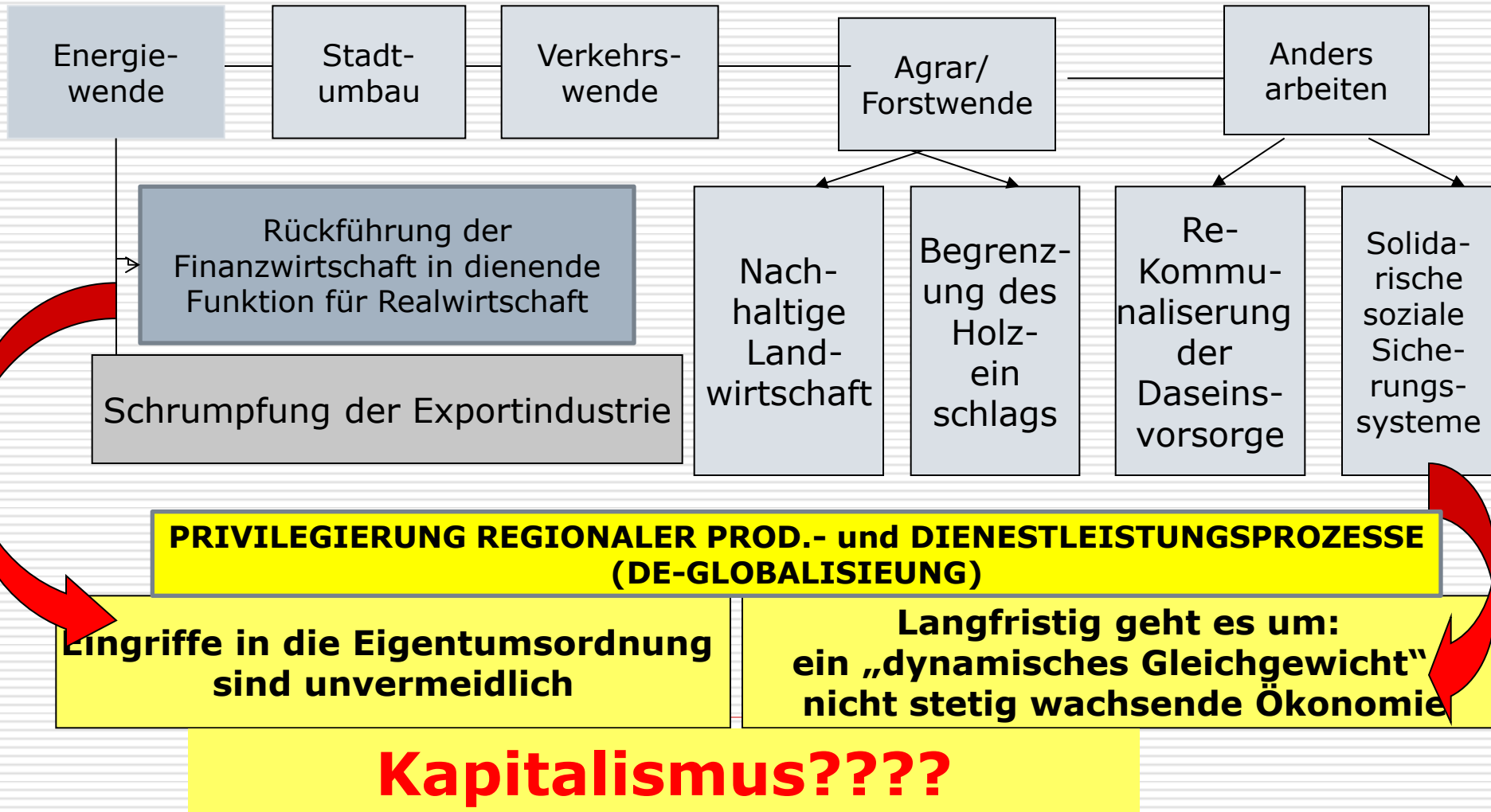


- **Eigeninitiative**
- **Bürgerbeteiligung**
- **demokratische „Selbstermächtigung der Individuen“**



# Wegmarken zum Strukturwandel – in Richtung: einer Ökonomie, die Wachstum nicht mehr benötigt

Ziel: absolute Ressourceneinsparung!



...doch ist eine "steady state economy" mit dem Kapitalismus nicht vereinbar

---

Sozial-ökologischer  
Kollaps



Sozial-ökonomische  
Revolution

denn:

Eine Steigerung der Energie und Stoffeffizienz um 85-90% (IL) bis 2050 (50% in EL) ist mit Mix aus

- technologischem Fortschritt,
- Veränderung des Konsumverhaltens
- moderater, marktverträglicher politischer Regulierungen (Ökosteuern, Emissionshandel, Förderung EE)

nicht machbar !!!